

Holst, Elke; Schäfer, Andrea; Schrooten, Mechthild

Article

Angst vor Fremdenfeindlichkeit: Ausländer überweisen mehr ins Heimatland

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Holst, Elke; Schäfer, Andrea; Schrooten, Mechthild (2008) : Angst vor Fremdenfeindlichkeit: Ausländer überweisen mehr ins Heimatland, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 75, Iss. 36, pp. 520-526

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151661>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Angst vor Fremdenfeindlichkeit: Ausländer überweisen mehr ins Heimatland

Elke Holst
eholst@diw.de

Andrea Schäfer
aschaefer@diw.de

Mechthild Schrooten
mschrooten@diw.de

In Deutschland leben etwa sieben Millionen Ausländerinnen und Ausländer. Weitere hier lebende Personen, die bei Geburt eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit besessen haben, sind Eingebürgerte und (Spät-)Aussiedler. Auf der Basis der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) untersucht die vorliegende Studie die Beweggründe dieser Personengruppen, Überweisungen ins Heimatland zu tätigen.

Es zeigt sich: Die in Deutschland lebenden Ausländer sowie die Gruppe der Eingebürgerten und (Spät-)Aussiedler sind in Bezug auf ihr Transferverhalten keine homogene Einheit. Während beispielsweise bei Ausländern die Sorge über Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass die Wahrscheinlichkeit Überweisungen in Heimatland zu tätigen und auch die Höhe dieser Zahlungen steigen lässt, ist ein solcher Effekt bei der Gruppe der Eingebürgerten und (Spät-)Aussiedler nicht festzustellen. Auch spielen Erwerbs- und Haushaltseinkommen für die Höhe der Zahlungen nur bei Ausländern eine Rolle. Zudem unterscheidet sich das Überweisungsverhalten dieser Gruppe in Abhängigkeit vom Heimatland.

Die Entscheidung von Migranten, Geld ins Heimatland zu transferieren, steht im Mittelpunkt der vorliegenden Studie. Dabei wird das Überweisungsverhalten von zwei Migrantengruppen untersucht: einerseits die Gruppe der Ausländer und andererseits die Gruppe der Eingebürgerten und (Spät-)Aussiedler¹, also derjenigen, die die deutsche Staatsbürgerschaft erst im Laufe ihres Lebens erworben haben.² Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Gruppen ist wichtig, da viele Studien darauf hindeuten, dass der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft mit Verhaltensänderungen einhergeht.³ Hier wird unseres Wissens zum ersten Mal untersucht, ob dies auch für Überweisungen ins Heimatland gilt. Für jede der beiden Personengruppen werden die Bestimmungsgründe zur Erklärung der „Wahrscheinlichkeit Remittances zu leisten“ und „der Höhe der geleisteten Remittances“ untersucht. Datenbasis für die Untersuchung ist das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) der Jahre 2001 bis 2006.⁴

1 Die Gruppe der „Spätaussiedler“ und „Aussiedler“ wird hier vereinfachend auch als „Aussiedler“ bezeichnet.

2 Vgl. Holst, E., Schrooten, M.: Migration and Money. What Determines Remittances? DIW Discussion Papers Nr. 566, 2006.

Zur Diskussion um dem Begriff „Migrant“ vgl. auch: Tucci, I.: Was ist ein Immigrant? Theoretische Überlegungen und methodische Anmerkungen für Analysen mit Bezug zur Migration mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) 2006.

3 Vgl. z. B. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen: Land der neuen Integrationschancen. 2008. www.mfgi.nrw.de

4 Vgl. Wagner, G. G., Frick, J. R., Schupp, J.: The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements. In: Schmollers Jahrbuch, Vol. 127, Nr. 1, 2007, 139–169. Grundlage der Auswertung sind die Antworten auf die Fragen: Haben Sie persönlich im letzten Jahr, also ..., Zahlungen oder Unterstützungen an Verwandte oder sonstige Personen außerhalb dieses Haushalts geleistet? Wie hoch war der Betrag in etwa? ... Wo lebt der Empfänger? Deutschland? Ausland?

Tabelle 1

Ausländische Bevölkerung

	Insgesamt	Anteil Frauen
2000	7 267,6	46,7
2001	7 318,3	47,0
2002	7 348,0	47,3
2003	7 341,8	47,7
2004	7 288,0	48,0
2005	7 289,1	48,3
2006	7 256,0	48,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bevölkerungsforschung. **DIW** Berlin 2008

Hintergrund: Ausländer, Eingebürgerte und Aussiedler in Deutschland

In Deutschland leben etwa sieben Millionen Ausländerinnen und Ausländer (Tabelle 1).⁵ Mehr als die Hälfte davon kommt aus der Türkei, Italien, Polen, Griechenland oder dem ehemaligen Jugoslawien. Der Frauenanteil differiert nach Herkunftsland. So liegt er beispielsweise für Russland und die Ukraine bei über 60 Prozent, für das Vereinigte Königreich und Italien hingegen bei nur rund 40 Prozent. Insgesamt überwiegt der Anteil der Männer leicht.

Wie viele Eingebürgerte insgesamt in Deutschland leben, ist nicht genau bekannt. Im Jahr 2007 wurden 113 030 Ausländerinnen und Ausländer eingebürgert, davon waren etwas mehr als die Hälfte Frauen (Tabelle 2). Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Einbürgerungen um gut zehn Prozent gesunken. Die Mehrzahl der Einbürgerungen betraf Menschen im erwerbsfähigen Alter (15–65 Jahre) (Tabelle 3).⁶ Zu den Eingebürgerten gehören auch Menschen, die in Deutschland geboren sind. Aussiedler sind Angehörige deutscher Minderheiten aus den Staaten Ost- und Südosteuropas. Im Jahr 2007 reisten 5 792 Spätaussiedler (einschließlich Familienangehörige) nach Deutschland ein.⁷ Ihre Zahl war gegenüber dem Vorjahr deutlich rückläufig (2006: 7 750).⁸

5 Nach den Angaben des Ausländerzentralregisters leben in Deutschland 6,7 Millionen Ausländerinnen und Ausländer (Stand: 31.12.2007). Legt man die Bevölkerungsforschung zugrunde, so werden die Angaben des Ausländerzentralregisters systematisch übertroffen. Nach der Bevölkerungsforschung lebten Ende 2006 mehr als 7,2 Millionen Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland.

6 Weit größer als die Zahl der in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländer ist die der hier ansässigen Menschen mit Migrationshintergrund. Das Statistische Bundesamt gibt ihre Zahl mit mehr als 15 Millionen an. Das Statistische Bundesamt definiert die Bevölkerung mit Migrationshintergrund als die seit 1950 nach Deutschland zugewanderten Personen und deren Nachkommen. Diese Gruppe erreicht einen Anteil von 18,4 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Angaben auf Basis des Mikrozensus. www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2008/03/PD08__105__12521,templateId=renderPrint.psm

7 www.bmi.bund.de/cln_028/nm_122304/Internet/Content/Nachrichten/Pressemitteilungen/2008/01/Zuwanderung.html

8 Zu den Bedingungen unter denen die Spätaussiedlerbescheinigung erstellt wird vgl. www.bmi.bund.de/Internet/Content/Common/

Tabelle 2

Ausländische Bevölkerung – Einbürgerungen

Einbürgerungen	2004	2005	2006	2007
Deutschland insgesamt	127 153	117 241	124 566	113 030
Anteil Frauen	49,2	48,9	49,4	50,4

Quelle: Statistisches Bundesamt: Einbürgerungsstatistik.

DIW Berlin 2008

Remittances als Versicherung?

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht sind Remittances – also Überweisungen von Migranten in ihre Heimatländer – Bestandteil des Bruttonational-einkommens des jeweiligen Herkunftslandes. Vielfach werden Remittances als eine der treibenden Kräfte für Migration begriffen.⁹ Diese Zahlungen, so die Argumentation, kompensieren im Heimatland der Migranten für den sogenannten *Brain Drain*, den Ausfall des Humankapitals. Die Entscheidung Remittances zu tätigen – so die mikroökonomische Theorie – erfolgt entweder allein durch den Migranten oder aber kollektiv durch den transnationalen Haushalt des Migranten. Ansätze, die die individuelle Entscheidung der Migranten in den Mittelpunkt stellen, argumentieren häufig mit deren Altruismus.¹⁰ Demnach spiele die Einkommensdifferenz zwischen

Anlagen/Broschueren/2006/WiD__Spaetaussiedler__de,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/WiD__Spaetaussiedler__de.pdf

9 Vgl. The World Bank: Migration and Remittances Factbook. Washington, D.C. 2008. Weltweit wurden im Jahr Überweisungen in Höhe von 251 Milliarden US-Dollar in den Zahlungsbilanzstatistiken erfasst. Die tatsächlichen Zahlungen dürften deutlich über diesen offiziellen Angaben liegen. http://siteresources.worldbank.org/INTPROSPECTS/Resources/334934-1110315015165/MD_Brief5.pdf

10 Stark, O.: Altruism and Beyond. Cambridge, MA 1995.

Tabelle 3

Ausländische Bevölkerung – Einbürgerungen

Einbürgerungen 2007 nach Altersgruppen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Anteil Frauen
unter 5	2 247	49,8
5–10	5 964	47,5
10–15	8 692	48,2
15–20	12 515	51,3
20–25	12 290	56,1
25–35	29 433	51,2
35–45	25 813	47,5
45–55	10 051	52,0
55–65	4 059	51,7
65–75	1 557	47,4
75–85	367	39,5
85–95	42	47,6
95 und mehr	–	–
Insgesamt	113 030	50,4

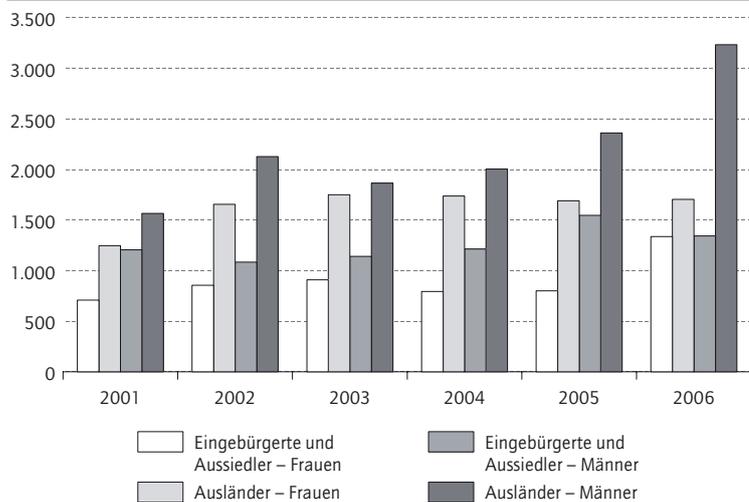
Quelle: Einbürgerungsstatistik.

DIW Berlin 2008

Abbildung 1

Durchschnittlicher Betrag der jährlichen Remittances von überweisenden Ausländern, Eingebürgerten und Aussiedlern nach Geschlecht

2001 bis 2006, in Euro



Hinweis: nur Personen älter als 17 Jahre, in Privathaushalten lebend.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

Migrant und Transferempfänger eine entscheidende Rolle.

Andere Erklärungsansätze, die den Haushalt als die wichtige Entscheidungseinheit ansehen, erklären die Überweisungen ins Heimatland üblicherweise mit innerfamiliären Investitionsent-

scheidungen und Versicherungsfunktionen.¹¹ Die bestehenden transnationalen Netzwerke – so die Annahme – ermöglichen in diesem Zusammenhang eine grenzüberschreitende Allokation der Finanzressourcen und eine Risikodiversifikation. Dieser Argumentation folgend sind unter anderem das Alter, die Aufenthaltsdauer im Gastland, aber auch „weiche“ Faktoren wie beispielsweise Rückkehrpläne des Migranten von Bedeutung für die Remittances-Entscheidung. In diesem Rahmen könnte auch die Sorge vor Fremdenfeindlichkeit im Gastland einen Einfluss auf die Entscheidung für Remittances haben.

Überweisungen ins Heimatland nehmen zu

Nicht alle in Deutschland lebenden Migranten tätigen Überweisungen ins Heimatland. Nach den SOEP-Daten überwiesen im Jahr 2006 etwa zehn Prozent der in Deutschland lebenden Ausländer sowie der Eingebürgerten und Aussiedler Geld ins Heimatland. Damit wird deutlich, dass die ökonomische Bindung zum Heimatland nicht mit dem Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft abbricht. Allerdings zeigt sich ein „Staatsbürgerschaftseffekt“ bei der Höhe der Überweisungen. Im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2006 wurden von den ausländischen Männern, die eine Überweisung tätigten, pro Kopf jährlich einen Transfers in Höhe von rund 2 100 Euro geleistet; der Vergleichswert für Frauen lag bei etwa 1 600 Euro. Die Zahlungen von Eingebürgerten und Aussiedlern erreichten bei den Männern rund 1 300 Euro; der Vergleichswert für Frauen lag bei 900 Euro (Abbildung 1).

Den hier betrachteten Gruppen ist gemeinsam, dass die nominalen Überweisungen im Beobachtungszeitraum tendenziell zugenommen haben. Es zeigt sich auch, dass die Mittelwerte und Mediane in diesem Zeitraum auseinanderdriften, daher ist davon auszugehen, dass die Streuung der Zahlungen angestiegen ist. Besonders hohe nominale Zuwächse sind bei männlichen Ausländern zu verbuchen. Überwiesen sie im Jahr 2001 im Durchschnitt 1 565 Euro, so lag der Vergleichswert im Jahr 2006 mit rund 3 234 Euro etwa doppelt so hoch. Zwar haben die Überweisungen ausländischer Frauen im Vergleichszeitraum ebenfalls erheblich zugenommen, allerdings blieben sie nominal mit 1 705 Euro im Jahr 2006 (2001: 1 247 Euro) immer noch weit hinter den Zahlungen der Männer zurück. In der Gruppe der Eingebürgerten und Aussiedler haben die Zahlungen ebenfalls

Tabelle 4

Remittances-Erwerbseinkommens-Relation¹

Mittelwert und Median in Prozent

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Aussiedler und Eingebürgerte						
Mittelwert						
Frauen	28,4	12,5	9,2	6,3	7,8	10,0
Männer	3,8	5,0	3,8	5,6	9,5	8,6
Median						
Frauen	3,2	2,5	3,8	3,4	3,3	3,4
Männer	2,8	3,2	2,6	3,0	2,0	2,0
Ausländerinnen und Ausländer						
Mittelwert						
Frauen	17,4	37,4	23,1	29,5	44,4	21,5
Männer	12,3	12,6	8,6	11,0	12,9	23,4
Median						
Frauen	8,0	7,4	8,3	8,5	10,0	6,8
Männer	4,5	4,2	6,2	5,4	3,8	4,7

¹ Die Remittances-Erwerbseinkommens-Relation errechnet sich aus der Division der jährlichen Rücküberweisungen durch das Brutto-Erwerbseinkommen.

Hinweis: Personen ohne Erwerbseinkommen bzw. ohne Remittances wurden ausgeschlossen.

Fallzahlen für Personen mit Remittances und Erwerbseinkommen: Ausländer/-innen N=793;

Deutsche mit Migrationshintergrund N=586

Lesebeispiel: Ausländerinnen überweisen im Jahr 2006 durchschnittlich 21,5 Prozent ihres Jahreserwerbseinkommens ins Ausland

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

¹¹ Eine Übersicht über Erklärungsansätze der Remittances-Entscheidung bieten Rapoport, H., Docquier, F.: The Economics of Migrants' Remittances, IZA Discussion Paper Nr. 1531. Bonn 2005.

tendenziell zugenommen. Auch hier zeigt sich, Frauen überweisen nominal weniger als Männer. Allerdings stiegen im Beobachtungszeitraum in dieser Gruppe die Zahlungen der Frauen mit einer höheren Dynamik als die der Männer.

Wird der Anteil der Überweisungen am Erwerbseinkommen als Vergleichsgröße herangezogen, zeigt sich, dass Frauen meistens mehr transferierten als Männer in der jeweiligen Vergleichsgruppe (Tabelle 4). Die Hälfte der im SOEP beobachteten Ausländerinnen überwies im Jahr 2006 bis zu sieben Prozent ihres Erwerbseinkommens an Personen im Heimatland, bei den ausländischen Männern lag der Vergleichswert bei nur fünf Prozent. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, lagen im Beobachtungszeitraum auch die auf den Mittelwerten beruhenden Anteile der Frauen über jenen der Männer.¹²

Welche Größen beeinflussen das Überweisungsverhalten?

In Anlehnung an die existierende Literatur wird hier angenommen, dass Fähigkeiten, Fertigkeiten und zugeschriebene Eigenschaften ebenso wie strukturelle Faktoren des Haushalts, die Integration ins Zielland und transnationale Aktivitäten sowie Einstellungen der Personen einen Einfluss auf das Transferverhalten haben. Vor dem Hintergrund aktueller Analysen zum Themenkreis Migration, Integration und Staatsbürgerschaft¹³ werden für die multivariate Analyse folgende Variablen herangezogen:

Alter: Es wird angenommen, dass mit dem Alter des Überweisenden sowohl die Wahrscheinlichkeit derartige Zahlungen zu tätigen, als auch die Höhe des Betrages steigt. Dieser Zusammenhang dürfte mit fortschreitendem Alter aber abnehmen.¹⁴

Geschlecht: Offenbar spielt auch das Geschlecht eine wichtige Rolle bei der Erklärung von Remittances. Allerdings lassen die Ergebnisse bisheriger Studien zum Überweisungsverhalten keine eindeutigen Schlüsse zu, ob Frauen mehr oder weniger Geld ins Herkunftsland transfe-

rieren. Während einige Studien einen negativen Zusammenhang zwischen dem Merkmal Frau und der Höhe der Überweisung finden, gilt dies nicht zwangsläufig für die Überweisungswahrscheinlichkeit.¹⁵

Bildung: In Übereinstimmung mit der existierenden Literatur wird davon ausgegangen, dass die Bildung beziehungsweise der Bildungsabschluss gemessen in Bildungsjahren einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, aber auch auf die Höhe der Überweisungen ins Heimatland hat.

Einkommen: Es wird weiterhin angenommen, dass das individuelle *Netto-Erwerbseinkommen* die Höhe der Überweisungen in Ausland positiv beeinflusst. Darüber hinaus wird die Bedeutung des Einkommens weiterer Haushaltsmitglieder, also des bereinigten *bedarfsgewichteten Netto-Haushaltseinkommens* für das Überweisungsverhalten untersucht und angenommen, dass dieses ebenso wie der eigene Verdienst positiv mit dem Überweisungsverhalten korreliert.¹⁶

Familienstand: Zahlreiche Studien deuten darauf hin, dass Ehepartner und Ehepartnerinnen nicht nur häufiger, sondern auch mehr überweisen als unverheiratete. Daher wird hier ein positiver Zusammenhang zwischen dem Merkmal „verheiratet“ und der Wahrscheinlichkeit wie auch der Höhe von Überweisungen erwartet.

Geografische Verortung und transnationales Leben: Die *Haushaltsgröße* in Deutschland kann als Indikator für die geografische Verortung der Familie der Überweisenden verstanden werden. Es wird davon folglich ausgegangen, dass die Haushaltsgröße in Deutschland einen negativen Einfluss auf die Höhe und Wahrscheinlichkeit von Remittances hat – wer mit seiner Familie seinen Lebensmittelpunkt in Deutschland hat, wird weniger zu Überweisungen neigen, als jemand, dessen Familienmitglieder im Herkunftsland leben.

¹² Zuletzt waren die Zahlungen ausländischer Männer nominal deutlich gestiegen. Dies ging nahezu mit einer Verdoppelung des Anteilswertes am Erwerbseinkommen einher.

¹³ Vgl. z. B. Constant, A. F., Kahanec, M., Zimmermann, K.: Attitudes towards immigrants, other integration barriers, and their veracity. DIW Discussion Papers Nr. 812, 2008.

¹⁴ Dieser Effekt wird mit der Variablen „Alter zum Quadrat“ überprüft. In Übereinstimmung mit existierenden Studien wird ein nicht linearer Zusammenhang zwischen Überweisungen und dem Lebensalter angenommen. Anders ausgedrückt: Für die Variable „Alter“ wird ein positives Vorzeichen, für die Variable „Alter zum Quadrat“ ein negatives Vorzeichen erwartet.

¹⁵ Vgl. Merkle, L., Zimmermann, K. F.: Savings, remittances, and return migration. *Economic Letters*, 38, 1992, 77–81; Oser, U.: Remittances of Guest Workers to their Home Countries: An Econometric Analysis. Diskussionspapier Nr. 25. Universität Konstanz 1995.

Holst, E., Schrooten, M.: Migration and Money – What Determines Remittances? Evidence from Germany. DIW Discussion Papers Nr. 566, 2006. Die oben genannten Studien legen den SOEP Datensatz zugrunde. Mithilfe eines anderen Datensatzes kommen auch Orozco et al. zu einem ähnlichen Ergebnis. Vgl. Orozco, M., Lowell, L. B., Schneider, J.: Gender-Specific Determinants of Remittances: Differences in Structure and Motivation. Report to the World Bank Group Gender and Development Group, PREM. 2006.

¹⁶ Verwendet wird das um das eigene Netto-Erwerbseinkommen bereinigte bedarfsgewichtete Netto-Haushaltseinkommen (ln). Diese Größe berücksichtigt auftretenden Skaleneffekte bei Mehrpersonenhaushalten. Technisch wird es ermittelt, indem das Netto-Haushaltseinkommen durch den Wert geteilt wird, der sich wie folgt errechnet: Die erste erwachsene Person im Haushalt erhält den Wert 1, die zweite den Wert 0,7, Kinder unter 16 Jahren den Wert 0,5. Für einen 4-Personen-Haushalt mit zwei Kindern ergibt somit der Wert von 2,7 (neue OECD-Skala).

Tabelle 5

Determinanten der Entscheidung überhaupt Überweisungen zu tätigen (Probit)

	Ausländer	Aussiedler und Eingebürgerte
Alter	0.079 (2.46)**	0.104 (2.60)***
Alter zum Quadrat	-0.001 (2.92)***	-0.001 (2.60)***
Geschlecht (Frau = 1)	-0.201 (1.64)	-0.241 (1.48)
Verheiratet (ja = 1)	0.457 (2.90)***	0.427 (2.10)**
Bildung	0.027 (1.24)	0.062 (2.18)**
Individuelles Netto-Erwerbseinkommen (ln)	0.098 (5.84)***	0.037 (1.53)
Bedarfsgewichtetes Netto-Haushaltseinkommen (bereinigt um das eigene Netto-Erwerbseinkommen) (ln)	0.028 (2.16)**	0.024 (1.31)
Haushaltsgröße in Deutschland	-0.145 (3.42)***	-0.044 (0.78)
Relative Aufenthaltsdauer	0.032 (2.65)***	0.025 (0.79)
Rückkehrpläne (ja = 1)	0.169 (2.00)**	0.320 (1.71)*
Besuche im Heimatland ¹ (ja = 1)	0.349 (2.42)**	0.316 (2.44)**
Angst vor Ausländerfeindlichkeit (ja = 1)	0.241 (2.64)***	0.008 (0.06)
Herkunftsland Aussiedler (ja = 1) ²		0.443 (2.68)***
Türkei (ja = 1) ²	-0.065 (0.46)	
Ehemaliges Jugoslawien (ja = 1) ²	0.837 (5.46)***	
Italien (ja = 1) ²	-1.468 (6.05)***	
Konstante	-4.614 (5.90)***	-5.493 (5.99)***
N (Fallzahl)	5677	2235
N (Personen)	1297	631
Log Likelihood	-1588.15	-826.07

¹ In den letzten beiden Jahren.
Absolute Werte der Z-Statistik in Klammern; * Signifikant bei 10%, ** signifikant bei 5%, *** signifikant bei 1%.

² Referenz: alle anderen.

Quellen: SOEP 2001–2006; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

Eigene *Rückkehrpläne*, wie auch *Besuche in den letzten zwei Jahren im Heimatland* werden als Indikator eines aktiven transnationalen Lebens verstanden. Es wird daher davon ausgegangen, dass hier ein positiver Zusammenhang zu Überweisungen besteht.

Die *relative Aufenthaltsdauer* wird hier definiert als Alter dividiert durch die Jahre in Deutschland. Bei dieser Größe ist zu beachten, dass Personen, die schon lange in Deutschland leben, einen geringeren Wert für die relative Aufenthaltsdauer

erhalten als jene, die sich hier erst kürzere Zeit aufhalten. Eine 40-jährige Ausländerin etwa, die vier Jahre in Deutschland lebt, erhält einen Wert von 10 für die relative Aufenthaltsdauer. Eine 40-jährige Ausländerin dagegen, die 30 Jahre ihres Lebens in Deutschland verbracht hat, kommt auf einen Wert von 1,3. Für Menschen, die in Deutschland geboren sind und sich hier seit ihrer Geburt aufhalten, erreicht dieser Indikator einen Wert von 1. Mit der relativen Aufenthaltsdauer in Deutschland, so wird angenommen, steigt die eigene geografische Verortung in Deutschland; die Remittances nehmen ab. Folglich wird davon ausgegangen, dass die relative Aufenthaltsdauer einen positiven Einfluss auf das Überweisungsverhalten hat.

Herkunftsland: Auch dürfte das Überweisungsverhalten auf spezielle Charakteristika des jeweiligen *Herkunftslandes* zurückzuführen sein. Hier wird dieser Effekt für ausgewählte Gruppen untersucht: Bei den *Aussiedlern* wird angenommen, dass sie mehr als andere überweisen, weil in vielen Fällen das Einkommensgefälle zwischen der Bundesrepublik und den Ländern ihrer Geburt besonders ausgeprägt ist. Ähnliches gilt für Menschen aus den Staaten des *ehemaligen Jugoslawiens*. Hier dürfte zudem zu Buche schlagen, dass Verwandte und Freunde dieses Personenkreises im Heimatland teilweise immer noch unter prekären Bedingungen leben. In älteren Studien wurde gezeigt, dass Menschen aus der *Türkei* mehr überweisen als andere Ausländer. Dies könnte auch auf das Einkommensgefälle zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei zurückgehen; neuere Studien haben einen solchen Effekt nicht mehr nachgewiesen.¹⁷ *Italiener* stellen eine weitere wichtige Gruppe unter den Ausländern dar. Bei ihnen ist davon auszugehen, dass aufgrund der EU-Mitgliedschaft ihres Heimatlandes und des relativ geringen Einkommensgefälles zwischen Deutschland und Italien kein signifikanter Effekt der Nationalität auf das Überweisungsverhalten zu erwarten ist.

Xenophobie: Das SOEP ermöglicht es darüber hinaus, die Sorgen von Menschen in die Analyse einzubeziehen. Erfragt wird unter anderem, ob („große/einige“ oder „keine“) *Sorgen um Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass in Deutschland* bestehen. Es wird davon ausgegangen, dass bei Vorhandensein von („großen/einigigen“) Sorgen in dieser Hinsicht die Remittances höher liegen als bei jenen, die diese Ängste nicht haben. Dies lässt sich unter anderem damit erklären, dass

¹⁷ Holst, E., Schrooten, M.: Migration und Geld: Überweisungen aus Deutschland ins Heimatland erheblich. Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 19/2007.

mit steigenden Ängsten nach Alternativen in der geografischen Verortung gesucht wird.

Angst vor Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass: Die Wahrscheinlichkeit von Remittances steigt nur bei Ausländern

Mittels eines multivariaten Schätzverfahrens wird zunächst die Bedeutung einzelner Beweggründe, überhaupt Remittances zu leisten, untersucht. Dabei wird wiederum zwischen Ausländern und Eingebürgerten und Aussiedlern unterschieden. Gemeinsam ist beiden Gruppen, dass Alter, Bildung, Besuche im Heimatland und die eigenen Remigrationspläne einen positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit haben, Geld ins Heimatland zu überweisen (Tabelle 5). Ein solcher positiver Effekt ist auch für Verheiratete im Vergleich zu Unverheirateten nachzuweisen. Frauen und Männer unterscheiden sich nicht in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit, Remittances zu tätigen.

Innerhalb der Gruppe der Eingebürgerten und Aussiedler sind es die Aussiedler und innerhalb der Gruppe der Ausländer jene aus dem früheren Jugoslawien, die besonders häufig Überweisungen tätigen. Somit dürfte sich bestätigen, dass die zuvor genannten Spezifika des Herkunftslandes für Remittances eine Rolle spielen. Das unterstützen auch die Ergebnisse für die aus dem EU-Mitgliedsland Italien stammenden Ausländer: Für sie werden vergleichsweise geringe Wahrscheinlichkeiten ermittelt. Offenbar spielt eine Rolle, dass die EU-Mitgliedschaft mit einem geringen Druck zur Rückkehr ins Heimatland verbunden ist. Auch mag das relativ geringe Einkommensgefälle zwischen Deutschland und Italien von Bedeutung sein.

Während für die Gruppe der Eingebürgerten und Aussiedler keine weiteren im Modell berücksichtigten Einflussfaktoren von statistisch signifikanter Bedeutung sind, gilt dies nicht für Ausländer. In dieser Gruppe haben die Sorgen im Zusammenhang mit Fremdenfeindlichkeit in Deutschland durchaus einen Einfluss auf ihr Überweisungsverhalten: Sie erhöhen die Wahrscheinlichkeit, Remittances zu tätigen. Hier mag der im Vergleich zu Eingebürgerten und Aussiedlern eingeschränkte rechtliche Status von Ausländern dazu beitragen, dass weitere Sicherheiten im Ausland gesucht werden. Nach den vorliegenden Ergebnissen steigt nur in der Gruppe der Ausländer mit der Höhe des eigenen Erwerbseinkommens und mit dem bedarfsgewichteten Netto-Haushaltseinkommen die Wahrscheinlichkeit für Remittances. Auch nimmt mit der relativen Aufenthaltsdauer – gemessen in

Alter/Jahre in Deutschland – für Ausländer die Wahrscheinlichkeit zu überweisen zu. Je geringer der Anteil der in Deutschland verbrachten Lebenszeit – also umso größer die „relative Aufenthaltsdauer“ ist – desto häufiger wird überweisen. Es spricht also einiges dafür, dass der Ort des Lebensmittelpunktes eine Rolle in Bezug auf das Überweisungsverhalten spielt. Wird die Haushaltsgröße in Deutschland als ein Maß für die geografische Verortung und damit für die Wahl des aktuellen Lebensmittelpunktes interpretiert, überrascht es nicht, dass sie bei den Ausländern mit der Überweisungswahrscheinlichkeit negativ

Tabelle 6

Determinanten der Höhe von Remittances (Tobit)

	Ausländer	Aussiedler und Eingebürgerte
Alter	0.342 (2.86)***	0.472 (3.51)***
Alter zum Quadrat	-0.004 (3.37)***	-0.005 (3.47)***
Geschlecht (Frau = 1)	-0.804 (1.87)*	-0.800 (1.57)
Verheiratet (ja = 1)	2.251 (3.79)***	2.740 (3.81)***
Bildung	0.174 (2.29)**	0.244 (2.70)***
Individuelles Netto-Erwerbseinkommen (ln)	0.575 (8.00)***	0.152 (1.75)*
Bedarfsgewichtetes Netto-Haushaltseinkommen (bereinigt um das eigene Netto-Erwerbseinkommen) (ln)	0.124 (2.22)**	0.054 (0.78)
Haushaltsgröße in Deutschland	-0.944 (5.65)***	-0.316 (1.57)
Relative Aufenthaltsdauer	0.203 (3.98)***	0.225 (1.83)*
Rückkehrpläne (ja = 1)	0.830 (2.21)**	1.431 (1.90)*
Besuche im Heimatland ¹ (ja = 1)	1.771 (2.66)***	1.366 (2.66)***
Angst vor Ausländerfeindlichkeit (ja = 1)	1.599 (3.57)***	0.191 (0.35)
Herkunftsland		
Aussiedler (ja = 1) ²		1.580 (3.03)***
Türkei (ja = 1) ²	0.121 (0.24)	
Ehemaliges Jugoslawien (ja = 1) ²	4.141 (7.92)***	
Italien (ja = 1) ²	-7.308 (8.03)***	
Konstante	-21.957 (7.44)***	-23.285 (7.50)***
N (Fallzahl)	5677	2235
N (Personen)	1297	631
Log Likelihood	-3768.59	-1942.55

¹ In den letzten beiden Jahren.
Absolute Werte der Z-Statistik in Klammern; * Signifikant bei 10%, ** signifikant bei 5%, *** signifikant bei 1%.

² Referenz: alle anderen.

Quellen: 2001–2006; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

korreliert. Je mehr Haushaltsangehörige also im Zuwanderungsland leben, desto geringer die Überweisungswahrscheinlichkeit.¹⁸

Remittances sind Teil eines privaten transnationalen Versicherungssystems

Als erklärende Größen für die *Höhe* der geleisteten Remittances haben wir die gleichen Faktoren wie bei der Überweisungswahrscheinlichkeit berücksichtigt. Alter, Bildung, Besuche im Heimatland und die eigenen Remigrationspläne sowie der Familienstand („verheiratet“) haben auch auf die Überweisungshöhe einen positiven Effekt für beide betrachteten Gruppen (Tabelle 6).

Hinzu kommt, dass nicht nur für Ausländer, sondern auch bei Eingebürgerten und Aussiedlern die Höhe der Überweisungen vom Netto-Erwerbseinkommen und von der relativen Aufenthaltsdauer abhängt. Das Geschlecht ist allerdings nur bei den Ausländern relevant: Frauen überweisen hier signifikant weniger Geld als Männer. Auch nimmt in der Gruppe der Ausländer der transferierte Betrag mit dem Haushaltseinkommen zu; die Haushaltsgröße in Deutschland wirkt dagegen dämpfend auf die Überweisungen.

Zudem haben in der Gruppe der Ausländer die Sorgen im Zusammenhang mit Ausländerfeindlichkeit einen deutlichen Einfluss auf die Überweisungen: Die Transfers steigen, wenn derartige Ängste vorhanden sind. Angesichts dieses Ergebnisses spricht vieles dafür, dass die Remittances tatsächlich Teil eines transnationalen intrafamiliären Versicherungssystems sind, das zu einer verbesserten Risikoallokation beitragen kann. Remittances sind in diesem Fall teilweise als Versicherungsprämie zu verstehen. Bleibt man in diesem Bild, so wären im Falle der Rückkehr ins Heimatland Leistungen von den dort ansässigen Angehörigen zu erwarten.

In der Gruppe der Eingebürgerten und Aussiedler überweisen die Aussiedler mehr als die Eingebürgerten; dies mag auch an dem ausgeprägten Einkommensgefälle zwischen Deutschland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion liegen, aus denen die meisten Aussiedler stammen. In der Gruppe der Ausländer überweisen Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien signifikant mehr als andere. Italiener dagegen überweisen deutlich weniger als andere.

JEL Classification:
F22, J61, D10

Keywords:
Remittances, Immigrant workers, Household behavior

¹⁸ Bei der Gruppe der Eingebürgerten und Aussiedler zeigt der Koeffizient zwar auch ein negatives Vorzeichen, die Variable ist aber insignifikant. Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass gerade im Fall der Aussiedler oftmals der gesamte Haushalt migriert.

Fazit

Ausländer sowie Eingebürgerte und Aussiedler stellen in Bezug auf ihre Entscheidung Geld in das Heimatland zu überweisen keineswegs eine homogene Gruppe dar. Dies gilt sowohl in Bezug auf die Determinanten der Entscheidung, überhaupt Remittances zu tätigen, als auch in Bezug auf die Höhe der Remittances. Ein zentrales Ergebnis der vorliegenden Studie ist: Der Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft hat offenbar einen wichtigen Einfluss auf die Motivation, Geld ins Herkunftsland zu überweisen.

Zwar weisen die beiden analysierten Bevölkerungsgruppen auch Gemeinsamkeiten in ihrem Überweisungsverhalten auf. So haben für beide Gruppen Alter, Bildung sowie Rückkehrpläne ins Heimatland positive Effekte auf das Überweisungsverhalten. Jedoch sind auch spezielle Charakteristika des jeweiligen Herkunftslandes von Belang. Innerhalb der Gruppe der Aussiedler und Eingebürgerten überweisen die Aussiedler mehr. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass das Einkommensgefälle zwischen der Bundesrepublik und den Geburtsländern bei Aussiedlern – meist Nachfolgestaaten der Sowjetunion – bis heute besonders ausgeprägt ist. Für Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien mag Ähnliches eine Rolle spielen. Italiener überweisen vergleichsweise weniger Geld, was auf ihren aus der EU-Mitgliedschaft resultierenden aufenthaltsrechtlichen Status, aber auch auf das relativ geringe Einkommensgefälle zwischen Deutschland und Italien zurückzuführen sein dürfte.

Die Einkommenshöhe hat vor allem für das Überweisungsverhalten von Ausländern Bedeutung. Auch Sorgen in Bezug auf Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass tangieren nur das Überweisungsverhalten von Ausländern und nicht das von Eingebürgerten und Aussiedlern. Der Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft hat offenbar einen erheblichen Einfluss auf das Überweisungsverhalten. Die eigene geografische Verortung spielt demnach eine Rolle bei der geografischen Verortung der vorhandenen Finanzressourcen. Um in dieser Konstellation eine sinnvolle transnationale Allokation der vielfach knappen Finanzressourcen von Ausländern zu erleichtern, wäre es sinnvoll, die Ursachen der Sorgen und Ängste vor Ausländerfeindlichkeit zu bekämpfen und die Identifikation mit dem Gastland zu stärken. Dazu könnte auch das aktuelle Antidiskriminierungsgesetz beitragen.¹⁹

¹⁹ Vgl. Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG): www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/agg/gesamt.pdf

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.